



Medienmitteilung

Basel, 10. August 2016

Innovation statt Klumpenrisiko

Die baselstädtische Wirtschaft lebt nicht nur von Grossfirmen wie denjenigen der Pharma- oder Logistikbranche. Kleinere Wirtschaftszweige z. B. im kulturellen Bereich bereichern nicht nur den Kanton und die gesamte Region, sondern stärken die Wirtschaft und vermeiden ein Klumpenrisiko. Die SP-Fraktion hat aus diesem Anlass vier Vorstösse zur Förderung von Innovation lanciert.

Mehr Start-Up-Förderung

Der Kanton legt seinen Schwerpunkt bei den Förderangeboten für neu entstehende Unternehmen auf die Life Science-Branche. Dies ist zwar aus wirtschaftshistorischen Gründen nachvollziehbar, doch eine langfristig nachhaltig ausgerichtete Förderstrategie muss ihre Angebote unbedingt auf andere Branchen ausweiten. *Mustafa Atici* setzt sich mit seinem Anzug für eine integrale Gewerbe- und KMU-Förderung ein. Er meint dazu: „*Mir geht insbesondere um die gezielte Förderung von Spezialtechnologien und die Produktion im Bereich erneuerbare Energien, innovative Branchen wie IT und Kommunikation sowie des klassischen Kleingewerbes.*“

Mehr Vielfalt bei Gastronomieangeboten

Im Gastro- und Cateringgewerbe gibt es eine Vielzahl von Unternehmen in allen Grösse und mit unterschiedlichem Angebot. Zur Vorbeugung von einer Monopolisierung einzelner Betriebe fordert *Sarah Wyss* ein Pilotprojekt in der Promotion von Catering- und Gastronomieangeboten: „*Es ist mir ein grosses Anliegen, dass auch kleinere und mittlere regionale und qualitativ hochstehende Unternehmen zu Aufträgen kommen. Eine Übersicht über das Gewerbe ist ein einfaches Mittel, um grösseren Auftraggebern eine Variation zu ermöglichen.*“

Mehr Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist in Basel ein Wirtschaftszweig, der den Kanton nicht nur gesellschaftlich bereichert, sondern auch die Wirtschaft entscheidend stärkt. Der SP ist es ein besonderes Anliegen, diese Branche zu stärken. *Ruedi Rechsteiner* fordert deswegen in seinem Anzug die Prüfung und einen Bericht über die erweiterte Filmförderung des Kantons. Ihm ist es wichtig, die Stellung des Basler Filmschaffens zu klären und zu stärken.

Daniel Goepfert und *Stephan Luethi* möchten den Ausbau vom Studio SRF2 nutzen, um weitere kulturelle Produzenten anzulocken und gegenüber anderen Kantonen konkurrenzfähig zu bleiben. Die beiden Grossräte reichen dem Regierungsrat eine breite Palette an konkreten Ideen zur Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft ein.

Die SP-Fraktion ist überzeugt, dass mit ihren Vorstössen dem Pharma-Klumpenrisiko entgegengewirkt werden kann und die kulturelle Vielfalt damit gefördert wird.

Für weitere Auskünfte stehen zur Verfügung:

Sarah Wyss, Grossrätin: 079 811 24 87

Beatriz Greuter, Fraktionspräsidentin 079 346 54 46:



Anzug betreffend Förderung von regionalen kleinen und mittleren Gastro- und Cateringunternehmen durch Übersichtsliste

In der Region gibt es viele kleine bis grosse Catering- und Gastrobetriebe. Diese verfügen über unterschiedlich hohe Lieferkapazitäten, verschiedenste Angebote und unterschiedliche Herkunft der Produkte. Diese Vielfalt ist wichtig für die Region. Aufgrund der grossen Vielfalt ist es den Anzugsstellenden ein Anliegen, dass alle qualitativ hochstehende und funktionierende Betriebe Aufträge bekommen. Damit soll eine Monopolisierung langfristig verhindert und die kleinen sowie die mittleren Betriebe angemessen berücksichtigt werden. Dies ist sowohl für die Vielfalt, die Qualität wie auch die Arbeitsplätze zentral. Aus diesem Grund bitten die Anzugsstellenden den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob ein Pilotprojekt mit den unten beschriebenen Eckpfeilern zur Förderung von kleineren und mittleren Gastro- und Cateringunternehmen initiiert werden kann.

Eckpfeiler eines solchen Pilotprojektes:

- Kleinere und mittlere Gastrounternehmen sollen mit einem Brief dazu aufgefordert werden, ihr Angebot inklusive ihren Kriterien wie Grösse des Unternehmens, Herkunft und Zubereitung der Produkte, Foodart, (bio, regional, etc.), Lieferkapazitäten, etc. dem Kanton zu melden. Der Kanton erstellt aufgrund dieser Rückmeldungen eine Empfehlungs- und Übersichtsliste mit Gastro- und Cateringunternehmen aus der Region.
- Der Kanton bemüht sich die Liste mit den offiziellen Catering Partnern der Messe (49% Anteil an Gemeinwesen) zu erweitern mit Hilfe von regionalen kleinen und mittleren Unternehmen, die Kriterien wie Qualität, angemessene Lieferkapazitäten und Angebot an regionalen Produkte erfüllen.

Sarah Wyss



Anzug betreffend Innovation und Start-up-Förderung

Der Kanton Basel-Stadt hat schon viele Massnahmen ergriffen, um die Rahmenbedingungen als Wirtschaftsstandort zu optimieren, namentlich mit Förderangeboten für neu entstehende Unternehmen. Dass dabei der Schwerpunkt nach wie vor vor allem auf der Life Science-Branche liegt, ist zwar aus wirtschaftshistorischen Gründen nachvollziehbar, doch eine langfristig nachhaltig ausgerichtete Förderstrategie muss ihre Angebote unbedingt auf andere Branchen ausweiten. Die übermässige Unterstützung einer grossen Branche stellt für den Kanton langfristig eindeutig ein Klumpenrisiko dar.

Eine integrale Gewerbe- und KMU-Förderung muss deshalb für eine Vielzahl von Unternehmens- und Branchenkategorien konkrete Konzepte umfassen. Natürlich kann dabei auch die gezielte Förderung ausgewählter Innovationsbereiche an der Schnittstelle zur Life Science-Branche im Vordergrund stehen, wie zum Beispiel Spezialtechnologien und Produktion im Bereich erneuerbarer Energien (z.B. Solartechnik) oder innovative Wirtschaftszweige wie IT oder Kommunikation. Diese Branchen erfüllen, verstärkt durch das starke lokale Vernetzungspotential, eine wichtige Rolle als Liefer- und Dienstleistungsbetriebe sowie als Know-how-Träger für die wirtschaftliche Zukunftsentwicklung.

Das zukünftige Förderungspaket muss unbedingt über bekannten und vertrauten Tellerrand hinausschauen.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- ob abgesehen von den bekannten auf die Bedürfnisse der Life Science-Branche abgestimmten und ausgerichteten Angebote, auch Start-up-Förderprogramme für klassische und neu entstehende Gewerbeformen geschaffen werden können?
- ob die Rahmenbedingungen im Kanton Basel-Stadt für innovative Branchen wie IT und Kommunikation, insbesondere wenn diese als Dienstleister für die Life Science-Branche fungieren, durch die Anerkennung konkreter Förderprogramme, z.B. seitens der Kantonalbank oder anderer lokal orientierter Finanzanbieter (z.B. Raiffeisen-Bank) und/oder Stiftungen verbessert werden könnten?
- ob die Regierung in Basel-Stadt vermehrt Unternehmen (KMU), welche im Innovationsbereich tätig sind, ansiedeln und unterstützen kann, damit die Unternehmungen im Spezialtechnologie-Bereich (z.B. Solartechnik) langfristig ihre Abhängigkeit zur Life Science-Branche verringern können?

Mustafa Atici



Anzug betreffend Auswertung der aufgestockten Filmförderung für den Standort Basel

Der Grosse Rat hat die Filmförderung im letzten Jahr bedeutend ausgeweitet, um das lokale Filmschaffen zu fördern. Der Regierungsrat wird eingeladen zu prüfen und zu berichten, wie sich diese erweiterte Filmförderung auswirkt, namentlich

- Zunahme des lokalen Filmschaffens
- Geldzufluss aus Drittmitteln
- Basels Profil als filmisches Subjekt und Einschätzung der kulturellen Bedeutung

Rudolf Rechsteiner

Anzug betreffend Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Basel

Das Radio-Studio der SRF wird Ende 2018 in das Meret Oppenheim-Hochhaus einziehen. SRF hat mit der Vermieterin, der SBB, einen Mietvertrag über 20 Jahre abgeschlossen. Im neuen Haus werden unter dem Stichwort "Konvergenz" einerseits die gesamte Kulturabteilung von SRF, andererseits diverse Redaktionen, auch das Regionaljournal Basel, Platz finden. Damit bietet sich für unseren Kanton und unsere Region die Möglichkeit, dank dieses multimedialen Kulturzentrums für die Kultur- und Kreativwirtschaft noch attraktiver zu werden.

Schon vor der feierlichen Eröffnung muss sorgfältig geplant werden, inwiefern bestehende Institutionen wie die Fachhochschule oder der Studiengang in Medienwissenschaften mit einbezogen werden können. Dabei sollte es um mehr als das gelegentliche Entsenden eines Praktikanten oder einer Praktikantin gehen. Mit einer intensiveren Zusammenarbeit sollte es möglich sein, die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Kreativwirtschaft anzuregen.

Nach der Beendigung der Initiative Kreativwirtschaft Basel (IKB) 2013 bietet sich ganz allgemein die Möglichkeit, mit dem Jahrhundertprojekt der SRF als Aufhänger, eine neue Initiative für die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Kultur- und Kreativwirtschaft zu ergreifen.

Dabei ist laut Aussage vieler Beteiligten ein Hauptproblem das mangelnde Angebot an erschwinglichem Raum. Die Christoph Merian Stiftung bemüht sich auf vorbildliche Weise darum, Raum auf dem Dreispitzareal anzubieten. Die Frage stellt sich nun, ob vergleichbare Angebote an anderen Orten, wie z.B. dem freiwerdenden Lysbüchel-Areal, geschaffen werden könnten. Hier drängt sich die Schaffung einer departementsübergreifenden verwaltungsinternen Koordinationsstelle auf. Sämtliche Massnahmen könnten über den Standortförderfonds finanziert werden.

Schliesslich sollte in Zukunft bei Bebauungsplänen an die Bildende Kunst gedacht werden. Im Erdgeschoss neu entstehender Überbauungen sollte ein gewisser Prozentsatz für Ateliers zu einem erschwinglichen Mietzins vorgesehen werden. Von einem möglichen Investor darf dies durchaus verlangt werden, weil er mit dem Bebauungsplan mehr als die in der jeweiligen Zone erlaubte Bruttogeschossfläche schaffen kann. Für die Überbauungen ergäbe sich der Vorteil, dass die Vermietungsschwierigkeit der erdgeschossigen Flächen umgangen und eine Belebung auch tagsüber gesichert werden könnte. Schliesslich ergäbe sich die Möglichkeit, ein kulturelles Angebot für Kinder zu schaffen.

Allgemein geht es darum, die durch den schweizweit ausstrahlenden Neubau der SRF sich bietenden Chancen nicht zu verpassen.



Wir fordern den Regierungsrat auf, zu prüfen und zu berichten,

- ob er das neue Zentrum der SRF zum Anlass nehmen will, eine Initiative zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Kultur- und Kreativwirtschaft zu unternehmen,
- ob er mit Hilfe seiner Vertretungen im Universitätsrat und im Fachhochschulrat darauf hinwirken will, die Zusammenarbeit mit der Kultur- und Kreativwirtschaft zu verstärken,
- welche Areale sich dafür eignen,
- ob eine verwaltungsinterne departementsübergreifende Koordinationsstelle dafür geschaffen werden kann,
- ob sämtliche diesbezügliche Massnahmen über den Standortförderfonds finanziert werden können und
- ob bei Bebauungsplänen ein Prozentsatz der Erdgeschossflächen für erschwingliche Ateliers reserviert werden kann.

Stephan Luethi-Brüderlin und Daniel Goepfert